



Nro. 18.

Der Tischler, (Tischler,) Schreiner.

Das Handwerk des Tischlers, der in Oberteutschland von den Schreibern oder Schrän-
 en, die er macht, Schreiner genennet wird, ist eines der angenehmsten, nützlichsten und
 Zeitverkürzendsten. Es fordert aber auch viel von ihm, wenn er es in seinem ganzen Um-
 fange als ein wahrer Meister treiben will; denn er muß nicht nur die alltäglichen Tisch-
 lerarbeiten und gewöhnlichen hölzernen Hausgeräthe, die man bei ihm sucht oder bestel-
 let, zu machen wissen, sondern auch in der Zeichnungs- und Baukunst, in der Maler-
 rei, im Vergolden, in eingeleger Arbeit, im Schnitzen, und in der Mechanik geübt
 seyn, ingleichen von allen künstlichen Arbeiten, die man verlangt, einen tüchtigen Kist-
 oder

oder Aufzeichnung aufs Papier, oder auch ein kleines Modell liefern können. Dazu gehört denn freilich eine glückliche Naturanlage, viel Fleiß, Übung und Besuchung ansehnlicher Städte, wo viel gebauet und künstliche Tischlerarbeit gemacht wird.

Sein wichtigstes Materiale ist einheimisches und fremdes Holz; als: Eichenholz zu schönen und dauerhaften Arbeiten; Kien-Tannen- und Fichtenholz zu gewöhnlichen Waaren; Nußbaumholz zu zierlichen und eingelegten Arbeiten; Erlen, Buchen, Eschen, Nessel, Birn, Pflaumen- und Fliegenbäumenholz; das Holz der Linde, des Ahornbaums, des Weißdorns, der Birke, des Lerchenbaums, u. s. f. Zu gewöhnlichen Hausgeräthe und zu eingelegten oder furnirten Arbeiten für reiche und vornehme Personen nimmt er meistens ausländische Holzarten, als das dunkelrothe und harte Mahagoniholz; das Holz von Cedern, Cypressen, und Buchsbäumen; Rosenholz, Franzosenholz; Brasilien- und Fernambukholz; Corallenholz; Sandelholz; Königsholz; Welbaumholz; Schlangen- oder Litternholz; Ebenholz; u. s. w. Die meisten fremden Holzarten werden nach dem Gewichte verkauft. Inländische Hölzer verarbeitet der Schreiner meistens als Latten, Bohlen und Bretter, die auf eigenen Mühlen geschnitten werden; oder er kauft Bäume, beschlägt und zerschneidet sie in grosse Stücke (Spälter) zu feinen mancherlei Arbeiten; dieß letztere gilt besonders auch von den Furnirhölzern, die er mit der schweren Klobesäge selbender, oder mit einer Handsäge sich selber zerschneidet. In grossen Städten kann man die Furnirhölzer schon in dünne Blätter zerschnitten von eigenen Holzhändlern erkaufen; die feinsten und besten kommen aus Frankreich, Holl- und England, Nußbaum aus der Schweiz.

Ausser dem Holze verarbeitet der Tischler auch Elfenbein, Perlenmutter, und einige Metalle zu ausgelegten Arbeiten. Wasser, Saft- und Oelfarben braucht er zum Anstreichen und Bemalen gewisser Geräthe und mancherlei Kleinigkeiten u. s. f. zum Leimen den bekannten Hornleim; zum Poliren Schachtelhalmen und Fischhaut.

Die vornehmsten Werkzeuge des Tischlers sind: 1) die Hobelbank, die eine Art von starkem Tische aus Eichen- oder Buchenholz vorstellet, mit zweo grossen Schrauben versehen und in der Werkstätte meistens an eine Wand befestiget ist. Die Vorder- und Sinterzange werden zum Festhalten der Bretter, die man auf der Bank abhobeln oder auch mit Sägen ausschneiden will, gebraucht.

2) Der hölzerne Winkelhaken, nach welchem die Winkel des Holzes ausgearbeitet werden. Hieher gehöret auch das Winkelmaaß und Kebrmaaß.

3) Das Stellmaaß, welches ein ausgeschweifeter Kopf ist, mit einer Stellschraube um die durchgehende Schiene damit zu befestigen, mit diesem Maaß wird die Breite des Brettes genommen; auf der durchgehenden Schiene, welche wie ein dickes Linial aussieht, befindet sich der Maaßstab.

5) Der Knecht, ein stehendes Holz mit vielen grossen Einschnitten, das auf einem Kreuzgestelle ruhet. Er trägt die angeschraubten Bretter, welche bestoffen oder abgehobelt werden sollen, vermittelst des Sattels, den man hoch und niedrig stellen kann.

6) Mancherlei Bohrer, als: der Draufbohrer, der Spigbohrer, oder die Bohr-
ahle; der Schnecken-Nägel-Schemel- und Centrumbohrer.

7) Eine Menge von Hobeln; als: der Schrupphobel mit einer gerundeten Schnei-
de oder Eisen, womit die Bretter zuerst aus dem Groben behobelt werden; der Zahn-
hobel, mit einem ausgezackten oder gezähnten Eisen, der das Rauhe des Schruppenho-
bels wegschafft; der Schlichthobel mit gradem Eisen, der die Bretterfläche glatt und
eben macht, und entweder zart oder grob ist; der Sarthobel zum Bestossen der Mes-
talle und des Furnirholzes; der Leistenhobel; der Falz- und Sims- oder Orthobel;
der Nuthobel; der Vergatthobel, der von Eisen und nach Verschiedenheit der Ar-
beiten groß oder klein ist, und auf der Stoßlade hauptsächlich gebraucht wird; der
Kehlhobel oder das Kehlzeng, wodurch Verkehungen oder Gesimse am Holze ange-
bracht werden, und worunter der Stab- und Karnißhobel die bekanntesten sind; der
Gesimshobel, zur Abfällung der Fensterpfosten; der Grundhobel zu Einschiebleisten;
die grosse Raubbank, zur Bestossung der Fugen; die Fug- oder Sägebank, womit
die Fugen noch feiner ausgearbeitet werden.

Der glatte Boden eines Hobels heißt bei Tischlern die Sohle oder Bahn; der
Griff, den man in die Faust nimmt, die Nase; die hohle Verzierung an der Seite,
die Solkehle; der Ansatz des Faustballens, der Ballen; und die am Boden befindli-
che Oefnung, das Maul.

8) Mancherlei Sägen, als: die Klobesäge, die von zweien Personen gezogen wird,
um starkes Nußbaumholz zum Furniren zu zerschneiden; die Stichsäge mit einem Griff; die
Schließ-Verte- und Längesäge; die Schweiffsäge mit einem schmalen Blatt; die
Laubsäge zur Ausschneidung der Figuren bei furnirten Arbeiten; die Gradsäge; u. s. f.

9) Leim- und Schraubezwingen von verschiedener Größe, der Schraubknecht;
der Tischler hat deren eine Menge vorrätzig.

10) Allerlei Stemmeisen, wodurch Löcher eingestemmt werden; dahin gehöret auch
der Stechbeutel, oder besser, das Stechbeil, das Balleneisen, das Soleisen.

Ausser diesem Werkzeuge hat der Tischler noch Schnitzger, Leimtiegel, Raspeln,
Richtscheit, Ziehlingen, Maassstaabe, Knüppel, Sammer, Beile, Schleiffsteine, Loth
und Sergwage, Cirkel, Blei- und Rothstifte, Tusche u. s. w.

Aus dem allen sieht man, wie mannichfaltig die Arbeiten des Tischlers seyn müs-
sen, da er so vielerlei Werkzeuge, die aber noch nicht alle namhaft gemacht sind, nö-
thig hat. Die gewöhnlichste Arbeit ist Bauarbeit, wohin das Brücken oder Brettern
der Fußböden in Stuben, in Kammern eines Hauses, die Stiegen, (Treppen), die
Vertäfelung der Wände, die Thüren und Fenster mit ihren Verkleidungen, an vielen
Orten auch die Fensterrahmen gehören; ferner Schränke, Verschläge, Bettgestelle,
Tische, Bänke, Stühle, Sessel, Kisten, Truhen, Wiegen, Särge, Commoden,
Schreibpulte, Spiegel-Bilder- und Fensterrahmen, Brettspiele, Kanzeln, Altäre,
Ehrene, Schmuck-Spiel-Filet- und Zupfkästchen, Uhrgehäuse, Sekretairs oder Schreib-
tische, mit zwei Klappen zum stehen und sitzen dienlich, Silberschränke, Nebladen oder
Näp.

Nähtkuffen, Damenbretter, Toilette, Tische, Repositorien, Speißbehälter, Lavoirs, Tischknechte, Cheridons, Seeländer, Spiegelcommoden, Toilette vor Frauenzimmer, Tabouret oder Halbsessel, Fußschämel, 2c. allerhand Maschinen und Werkzeuge, Futterale zu Messerbestecken, die alsdenn der Buchbinder überzieht, Flaschenkeller, Schatullen, Reiseoffers, Nachttische, Feldapotheken, Canapeen, Sophas, Storchschnäbel, Lineale, mathematische Körper, und unzählig viele andere Sachen, die bei ihm bestellet werden, und der Mode, so wie dem Luxus im Hausgeräthe angemessen sind. Die feinste Arbeit des Tischlers ist die furnirte oder ausgelegte mit und ohne Figuren: die Figuren werden mit der Laubsäge ausgeschnitten, und entweder von natürlichen oder gebeiztem Holze gemacht, oder auch nur mit Farben gemalt; welches letztere aber mit der Zeit abschleift. Oft werden auch die eingelegten Figuren bloß mit feinen Meißeln gestochen, (gravirt) und der Umriß derselben, so wie die Schattierungen, geschwärzt: und ein im Zeichnen geübter Tischler kann nach Verlangen Blumen, Thier-, Landschaft- und Gesellschaftsstücke, Wappen und Porträts in die Thüren der Schränke, oder in die Oberfläche der Commoden und in die Vorderseite ihrer Schiebladen einlegen. So werden auch in Schreibtischen verborgene Fache oder Schiebladen z. B. zu Briefen, Geldern u. s. w. angebracht; oft auch ein einziger Tisch so künstlich eingerichtet, daß man ihn zugleich zum Schreib- und Speisetisch, zum Schrank und Bettgestelle, zur Schatull, ja zum Auseinanderlegen und Verlängerung des eigentlichen Speisetisches, um viele Personen daran zu bewirthen, gebrauchen kann. Alle furnirte Arbeit wird zuletzt mit der Ziehklinge beschabt, mit Bimstein abgerieben und mit Schachtelhalm oder Schasfthalm abgeschliffen, gewächset und mit Korl polirt oder glänzend gemacht. Weil aber gewächsete Arbeiten, wenn man Wasser oder andere Feuchtigkeiten darauf fallen läßt, Flecken bekommen; so ist es besser, wenn furnirte Arbeiten kein Wachs bekommen, sondern mit einem tüchtigen Firniße überzogen werden, der ihnen überdies, ein noch weit schöneres Ansehen giebt.

Die beste furnirte Arbeit ist seither aus England und Frankreich gekommen; man hat aber dergleichen auch immer hin und wieder in Teutschland gemacht, nur nicht so gut bezahlt. Herr Röntgen in Neuwied, macht vortreffliche eingelegte Arbeit, die sogar in Paris und St. Petersburg bewundert und vom Hofe theuer bezahlt worden ist. In Wien werden eben so schöne Arbeiten gemacht.

Das Handwerk der Tischler ist ein freies, aber kein geschenktes, wird in 3 bis 5 Jahren erlernt, und wenigstens 3 Jahre darauf gewandert, wenn ein Geselle einft einen tüchtigen Meister vorstellen will. Ehedem mußten sich die ausgelernten Lehrlingen, wenn sie zu Gesellen gemacht wurden, hobeln, und dabei nicht nur allerhand Pöffen, sondern auch mancherlei Mißhandlungen gefallen lassen; welches aber durch ein besonderes Reichsgutachten verboten und abgestellt worden ist, so wie das schwarze Buch, worinn man die Namen der Gesellen, die zu Schelmen wurden, oder mit Zurücklassung unbezahlter Schulden, ohne Rundschaft von einem Ort weggingen, aber

nirgends gefördert oder Meister werden konnten, bis sie in Person gebüßt hatten und abgewaschen waren.

Zum Meisterstücke muß ein zierlicher Schrank, wobei Architectur und Bildhauerei angebracht wird, gefertigt werden; zu diesem Schranke muß der junge Meister vorher den Riß auf eine hölzerne Tafel vorzeichnen, und zum Beweise, daß er solchen selbst gemacht habe, sich von den Geschwornen darüber examiniren lassen. An einigen Orten fertigt er außerdem noch ein Brettspiel und einen Fensterrahmen.

Tischler, die sich bloß mit ausgelegter Arbeit abgeben, heißen in grossen Städten Ebenisten; anders die bloß Sessel mit geflochtenem Rohre und dergleichen machen, nennen sich Sesselmacher; andere die die Schäfte zu den Flinten, Büchsen, u. s. w. fertigen, werden Büchsenmacher genennet; noch andere die Claviere, Flügel und Orgeln machen, sind unter dem Namen der Orgelmacher (Orgelbauer) bekannt: Alle diese Arbeiter halten sich in kleinen Städten insgesamt zur Tischlerkunst.